

expedition '92

Aufbruch in neue Lernwelten

10. und 11. September 1992
im Gasteig, München



LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN
Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik
Prof. Dr. Maria-Anne Bäumel-Pöbhnagl
Geschwister-Scholl-Platz 1
8000 München 22

Maria-Anna Bäuml-Roßnagl

"Wieviel Erde braucht der Mensch?" Lernchance sinn-lich leben

(Bericht von Christi Grunwald-Merz)

Der anspruchsvolle Vortrag von Maria-Anna Bäuml-Roßnagl zeichnete sich durch die Multidimensionalität der Fragestellungen aus, durch die Verwobenheit theologisch-ethischer, philosophisch-psychologischer, pädagogisch-therapeutischer und nicht zuletzt auch ästhetischer Aspekte - eine Vernetzung, die sich in Fülle und Vielfalt der zitierten Gewährsleute spiegelte. Unpathetisch, emotionsfrei und ohne jeglichen "eye-catcher" referierte die Wissenschaftlerin zivilisationskritische Analysen, verwies aber gleichzeitig auf "Möglichkeiten, in eine ganzheitliche Lebensführung zurückzufinden".

Ein erheblicher Teil der Zuhörerschaft brachte allerdings nicht die erforderliche Disziplin auf, ausschließlich über das Sinnesorgan Ohr zu goutieren, was die Referentin an anregenden Gedanken über das Auge wie über die übrigen Sinne und den Leib überhaupt bot und was sie an brillanten Formulierungen bedeutender Denker und Künstler zu zitieren wußte. Durch ihren Weggang dokumentierten sie eindringlich den Verfall der Kultur des Zuhörens, der von Schulpädagogen so lebhaft angeprangert wird. Damit versäumten sie vieles von dem, was die Vor-Lesung an Grundsätzlichem zu existentiellen Gegenwartsproblemen erbrachte.

Ausgehend von der Frage "Wieviel Erde braucht der Mensch", Kernfrage der gleichnamigen Erzählung von Leo Tolstoj, leitete die Referentin zu Teilhard de Chardin über, den gelehrten und forschenden Jesuiten, "einen großen Denker und Liebhaber unserer Erde", mit dessen Worten sie den Abschnitt "Die Erde - ein janusköpfiges Ding für uns Menschen" sehr treffend belegte: "Einerseits ist die Materie die Last, die Kette, der Schmerz, die Sünde und die Bedrohung unseres Lebens. Die Materie macht schwerfällig, leidet, verletzt, versucht und altert. Durch die Materie sind wir plump, gelähmt, verwundbar und schuldig. Wer erlöst uns von diesem Körper des Todes? Aber die Materie ist gleichzeitig auch die körperliche Freude, die Berührung, die erhöht, und die Freude am Wachstum. Die Materie zieht an, erneuert, vereinigt und blüht. Von der Materie werden wir genährt, emporgehoben, mit dem Übrigen verbunden und vom Leben durchdrungen. Ihrer beraubt zu sein, ist uns unerträglich 'non volumus expoliari sed supervestiri'".

"Der Mensch heute: er muß sich neu 'erden'" - diese Forderung und These, so die Referentin, versuche sie "seit einiger Zeit in verschiedenen Kontexten zu entfalten". Sie untermauerte sie mit einem Gedicht von Bergengruen: "Was dich schreckte und scheuchte, vergiß / denn die Erde ist treu und gewiß." Im nächsten Schritt formulierte die Referentin die Forderung nach "Erdgebundenheit - 'neues Erden' - als kulturelle Aufgabe, als Bildungsaufgabe". Bäuml-Roßnagl setzte dies gegen den "konkreten Bildungsweg", gegen das, was an "Kopfgesteuertem" ablaufe: "Leiblichkeit

und Sinnlichkeit sind zwar Anliegen von Bildungs-bemühungen, aber noch lange nicht ihr Medium". Ihr Vorschlag: "Es geht darum, daß jeder Einzelne wieder versucht, irgendwo eine ganzheitlich-sinnliche, leibliche Lebenserfahrung zu machen. Dann werden auch die Urteile und das Denken, ganz gleich in welchen Situationen und Berufen sie stattfinden, sich umorientieren."

Ebenso programmatisch ist ihr nächster Schritt, "das Irdisch-Lebendige auch als wissenschaftliche Aufgabe" zu sehen: "Das Interesse an der Lebenswelt ist als wissenschaftliche Aufgabe dynamisch zu entwickeln, zu thematisieren. Und ich denke, das erfordert vor allem eine Theoriegenese an den körperlich-sinnlichen Wahrnehmungsdimensionen auch des Forschers selbst."

Im zweiten Teil ihres Vortrags ging Bäuml-Roßnagl auf "die Kraft der Sinnlichkeit" als "Hoffnung für eine menschenwürdige Alltagskultur" ein. Es folgten existentielle Aussagen über die "Sehnsucht nach der Entdeckung des Leibes in seiner universalen Dynamik", über den heutigen Sinnverlust "durch verlorene leib-sinnliche Lebensprozesse" und darüber, wie die Wahrnehmungsfähigkeit "multisensorisch" sensibilisiert werden kann. Da war von "Fragmentierung und Destillierung unserer Sinnlichkeit durch technische Hilfen" ebenso die Rede wie davon, daß "einseitige Wahrnehmungsorientierung...in der Kulturgeschichte der Menschheit immer Kulturverlust bedeutet".

Ihr Credo: "Es geht darum, daß wir, zusammen mit den modernen Möglichkeiten, unsere eigenen Empfindungen und sensiblen Fähigkeiten in möglichst vielen Dimensionen schulen, erfahren, erleben. Die ursprüngliche, dem Menschen eigene Wahrnehmung mit seinen fünf Sinnen ist also zu erweitern und zusammen mit den neuen sinnlichen Möglichkeiten, die uns die technische Erweiterung unserer Sinnlichkeit bietet, zu vertiefen." Damit war der Bogen zu den Kernanliegen der expedition 92 geschlagen.

Zum Abschluß versuchte die Referentin einen "neuen Blick auf die Dinge". Zunächst ging es hier um "Bilder als sinnenhafte Zeichen", dann wurde "der 'obskure' Blick der technologischen Ratio" thematisiert. Es erschlossen sich neue Perspektiven durch den Ansatz "Das Ganze sehen durch 'Fühl-Sehen'" und schließlich im transzendierenden Schluß: "Das Auge bewohnt das Sein wie der Mensch sein Haus". Die Botschaft: "Das Auge wird zum Spiegel des Universums, das sich dem lebendigen, nicht programmierbar fließenden Licht auf den Dingen aussetzt; es bleibt nicht am Visuellen kleben, und die nur physikalisch-optische Sicht auf die Welt wird überschritten." Oder im Schlußbekenntnis: "Das Auge vollbringt das Wunder, der Seele das zu öffnen, was nicht nur Seele ist, die glückselige Welt der Dinge und der lichte Gott."